

Ihr Lieben,

es kam einmal einer zum Rabbi und bat ihn:

*Rabbi, zeig mir, wo Gott ist!*

Es wird nicht überliefert, was den Frager bewegt hat.

War es schlicht Neugier?

Wollte da jemand sehen, was dieser Rabbi so drauf hat?

Oder hat da jemand aus einem tiefen Zweifel heraus so gefragt?

*Wo ist Gott?*

Weil er sich danach sehnt, Gott zu finden –

aber in seinem Leben scheinbar alles gegen die Existenz Gottes spricht?

*Zeig mir, wo Gott ist! Ich finde ihn nicht mehr.*

Der 1. Johannesbrief, auf den wir heute hören, wagt eine steile These:

Gott ist überall da, wo Liebe ist.

*Ihr Lieben, lasst uns einander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott,  
und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott.*

*Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.*

*Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns,  
dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt,  
damit wir durch ihn leben sollen.*

*Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben,  
sondern dass er uns geliebt hat*

*und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.*

*Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt,*

*so sollen wir uns auch untereinander lieben.*

*Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben,  
so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.*

*Lasst uns einander lieben – denn Gott ist die Liebe.*

Das war das Lebensthema des Johannes, seit er Jesus kannte.

Von Liebe sprechen – das ist ein sehr weites Feld.

Die Einen stöhnen gleich innerlich auf – weil das ein Schmerzpunkt für sie ist:  
Enttäuscht in einer Liebesbeziehung

Oder voll Sehnsucht, dass da doch endlich mal jemand sein möge –  
den man von Herzen liebhaben kann und der das auch erwidert.

Andere winken innerlich ab:

*Romantisches Gerede! Gefühlsduselei! Damit kommen wir nicht weiter.*

*Für politisches Handeln taugt das schon gar nicht. Weltfremd!*

Der Skeptiker mag einwenden:

*Liebe? Schön und gut. Aber...*

*Das kann man doch nicht einfordern. Oder dazu aufrufen.*

*Als wenn wir das in der Hand hätten. Liebe fällt da hin, wo es ihr gefällt...*

Tja. All diese Stimmen kennen wir – leiser oder ganz laut.

Gemeinsam haben sie: sie halten Liebe für etwas, was Menschen empfinden.

Was sie bewegt, Dinge zu tun –oder gerade zu lassen.

Johannes behauptet hier etwas Anderes:

Liebe – das ist nicht zuerst etwas, was Menschen empfinden oder tun.

Liebe – das ist die erfahrbare Seite Gottes.

Drei Ermutigungen legt uns Johannes ans Herz:

1. Entspann Dich! Gott macht den Anfang!
2. Gib nicht auf! Dein Scheitern hat Gott getragen.
3. Schau Dich um: Du bist nicht allein.

Ihr Lieben, entgegen jeder menschlichen Vorstellung von Göttern ist das  
wahrhaftig der Kern des Evangeliums von Jesus Christus:

Der Schöpfer Himmels und der Erde, der geniale Erfinder des Lebens –  
er hat seine Schöpfung nie sich selbst überlassen.

Was Gott voll Begeisterung erdacht und erschaffen hat, das begleitet Er seither –  
Tag um Tag.

Und das tut er nie neutral - wie ein Wissenschaftler im Labor sein Experiment.

Gott ist ein liebender Vater – und wir, seine Geschöpfe – sind seine Kinder.

Als Gott erkannte: *meine Kinder schaffen es alleine nicht, ein gutes Leben in Frieden zu leben* – da hat er Jesus in diese Welt geschickt.

Wir kennen das, uns ist es vertraut. Deshalb haben wir das Staunen darüber verlernt. Das Staunen, dass Gott so etwas tut – aus reiner Liebe.

Ohne das irgendein Mensch das sich verdient hätte.

Liebe geht den ersten Schritt. Ohne Berechnung, ohne Bedingung – einfach so.

Wer liebt, ist mutig und riskiert auch den Schmerz der Zurückweisung.

So hat es Gott getan in seinem Sohn.

Gott ist die Quelle aller Liebe, die zwischen Menschen geschieht.

Und wenn heute dennoch Menschen brutal lieblos mit anderen umgehen – dann lasst Euch davon nicht beirren.

Wir haben das ja zutiefst verinnerlicht: Wie du mir, so ich dir.

Wir halten das für gerecht. Liebe ist das nicht!

Liebe ist nicht ein Austausch von Nettigkeiten.

Sondern – Liebe geht den ersten Schritt – und überwindet Böses mit Gutem.

Mach´s wie Gott! Aus Glauben heraus leben mag sich nicht lohnen – doch, das tut es ganz sicher auch – aber selbst wenn....

Die Liebe fragt nicht danach. Liebe geht den ersten Schritt.

Und dann – wenn wir das gehört haben. Und verstanden. Wenn wir das tun – und damit vor die Wand laufen? Liebe holt sich schnell auch mal eine Beule.

Verletzt sich, weil sie eben nicht auf Gegenliebe stößt.

Sondern auf Ablehnung. Oder sie wird hemmungslos ausgenutzt.

Was dann? Klar ist: Johannes redet hier nicht von Romantik.

Nicht von dem, was wir Liebe nennen, was aber vor allem Gefühl ist.

Liebe befreit uns zu klarem Handeln.

Immer wieder werde ich von Leuten angerufen, die um Geld betteln.

Jedes Mal neu frag ich mich: Was ist jetzt richtig? Was ist liebevoll?

Was hilft wirklich weiter?

Nicht leicht – und sicher mach ich da auch Fehler.

Werde nicht jedem gerecht.

Darum braucht es die zweite Ermutigung:

2. Gib nicht auf – Dein Scheitern hat Gott getragen.

Menschliche Liebe geht nicht ohne Scheitern.

Das Scheitern in der Liebe nennt die Bibel Sünde.

Wir sind berufen, Gott zu lieben. Das ist das erste und wichtigste Gebot.

Und schon daran scheitern wir – weil wir uns lieber auf uns selbst verlassen.

Oder auf andere Menschen – aber doch nicht Gott vertrauen.

Nicht zu glauben – das ist für die Meisten der Normalzustand.

Ebenso nicht zu lieben – höchstens sich selber.

Genau das hat Jesus getragen.

Weggetragen. Wir können jeden Tag neu beginnen mit der Liebe.

Mit der Entscheidung, Gott mehr recht zu geben als uns selbst.

Die Taufe ist das Geheimnis des Neuanfangs bei Gott.

In Israel und auch bei Johannes gab es sie deshalb immer wieder:

Als sein Reinigungsbad. Als den Zuspruch:

Du kannst es hinter Dir lassen – egal, was gewesen ist.

Martin Luther nannte es so: wir müssen täglich in unsere Taufe hineinkriechen.

Und damit wir daran erinnert werden, noch die Erinnerung an das Dritte:

3. Schau Dich um – Du bist nicht allein.

Das Ja zur Taufe, das sagt jede und jeder ganz für sich allein.

Aber Gott sein Dank – wir müssen dabei nicht allein bleiben.

Johannes spricht die Gemeinschaft der Glaubenden an.

Weil wir einander brauchen, um uns zu ermutigen.

Um uns an die Liebe Gottes zu erinnern.

Im Mund des Bruders redet Christus oft lauter als im eigenen Herzen.

Und was hat der Rabbi nun geantwortet – auf die Bitte, zu zeigen, wo Gott ist?

Er hat mit einer Gegenaufforderung geantwortet. *Zeig mir, wo Gott nicht ist!*

Amen!